

## Die EU,

die sehr wohl Krümmungen von Gurken bestimmen kann, jedoch unfähig ist, die Frage der Sommer-/Winterzeit zu regeln, bringt immer neue Blödheiten auf den Markt. Zum Beispiel derzeit in Wien. Laut neuester EU-Verordnung dürfen an Wohnungsschildern keine Namen mehr stehen, sondern nur Nummern. Und das macht sich bei den in Wien besonders verbreiteten Gemeindebauten bemerkbar. Da werden gerade 220.000 (!) Namensschilder durch dafür befugte Beamte ausgetauscht. Kein Postbote, kein Besucher und natürlich auch kein Polizist, der nicht die genaue Zahl des Einwohners kennt, kennt sich in Zukunft aus. Und das ist für einige Bewohner, in der Hauptsache kriminelle und solche, deren Name nicht auftauchen soll, natürlich ein großer Vorteil. Also werden, wie gesagt, allein bei den Wiener Gemeindebauten, 220.000 Schilder ausgetauscht.

\*

Josef Weinheber schreibt in seinem Mundartgedicht (verhochdeutsch): „Wäre nicht Wien, wenn nicht dort, wo kein Gfrett (Ärger, Unglück, d. Red.) wäre, eins würde.“ Und so gibt es auch hier eine Sonderbestimmung, also eine Ausnahme von der Ausnahme – und die sollten Sie wissen. Es steht jedermann/-frau frei, nach Änderung des Türschildes auf eine Ziffer und nach Entfernung des Namens von amts- und EU-wegen, seinen Namen selbst wieder anzubringen! Aber vielleicht kommt diese Verordnung ja auch noch zu Euch, damit Ihr was zum Lachen habt.

\*

Im Zuge dieser EU-Verordnung dürfen auch zum Beispiel in Wartezimmern der Ärzte die Patienten nicht mehr nach Namen aufgerufen werden. Also auch dort entweder Nummern oder – wie ich unlängst selber erlebte – es kommt eine Arzthelferin ins Wartezimmer und sagt leise zu mir: „Sie sind dran“. Ja, der Persönlichkeitsschutz wird in der EU sehr hochgehalten. Außer, Sie sind ein Faschist oder ähnliches, dann darf man Sie beim Namen nennen und auch Ihre Wohnadresse wird im Internet bekanntgegeben.

\*

Seltsam, aber das gibt's. Eine junge Schulleiterin aus Oberösterreich suchte eine berufliche Herausforderung und bewarb sich um die Stelle einer Leiterin einer Brennpunktschule in Berlin-Spreewald. Der jungen Frau muß unendlich fade zumute gewesen sein, um auf eine solche Idee zu verfallen (Nussdorf am Attersee ist nämlich eine landschaftlich wunderschöne Gegend) und ihre Abenteuerlust hätte sie auch in einer Wiener Schule abreagieren können.

\*

Aber nein, ausgerechnet eine Schule in Berlin mußte es sein. Ihre Begeisterung für die neue berufliche Herausforderung dauerte allerdings nicht lange. Dann wurde aus der unternehmungslustigen jungen Pädagogin eine „Wut-Direktorin“, wie die Zeitungen schrieben. Sie ging in die Öffentlichkeit, und das heißt bei Euch *BILD* und bei uns *KRONE*. Dort erzählte sie von Gewaltausbrüchen und Drogeneskalationen – die an der Tagesordnung waren. Zitat: „Wir hatten 30 Gewaltvorfälle, einige Mitarbeiter trauten sich kaum mehr in die Schule.“ Und weiter: „Die Schule ist Austragungsort für Familienfehden, Obdachlose schliefen im Schulhof.“

\*

Obdachlose und Junkies schliefen dort. Sie habe es mit einem Wachdienst versucht, um die Situation an der Schule zu entschärfen. 99 Prozent der Schüler haben einen Migrationshintergrund. Zitat: „Doch nach einigen Wochen untersagte mir das die Bildungsverwaltung.“ Na ja – wenn ich mich nicht irre, wird Berlin von Roten und Grünen regiert. Und weiter: Die dringend benötigten Lehrer bekam sie auch nicht, ihr wurde von den Behörden geraten, Unterrichtshilfen einzustellen. „Doch das hilft an unserer Schule nicht.“ Vermutlich hatten die ihre Ausbildung in einer solchen Schule gemacht.

Konrad Windisch